

A portrait of Norbert Scheuer, a middle-aged man with grey hair, smiling and wearing a red and white striped shirt. He is standing outdoors with green foliage in the background. His arms are crossed.

Norbert Scheuer

Preisträger 2023 des
Walter-Hasenclever-
Literaturpreises der
Stadt Aachen

Walter-Hasenclever- Literaturpreis 2023

Mit einigen seiner Publikationen stellten vier Mitglieder der Jury, **Olaf Müller** (Stadt Aachen), **Axel Schneider** (Walter-Hasenclever-Gesellschaft), **Bettina Baumann** (Einhard-Gymnasium Aachen) und **Martin Schwoil** (Aachener Buchhandel) den neuen Preisträger in einer Pressekonferenz vom 2. März 2023 der Öffentlichkeit vor, sympathischerweise nicht mit einem Presstext im Kindler-Literaturlexikon-Stil, sondern mit ganz persönlichen Leseerfahrungen und Wertungen.



Axel Schneider:

Was für mich den Grundton in Norbert Scheuers erzählerischem Werk ausmacht: Ihn interessieren menschliche Konstellationen mit der Hintergrundfrage:

Wie kann es sein, dass Menschen verschiedener Generationen sich unterdrücken, dass sie nicht in eine verbindende Kommunikation miteinander treten können? Man kann in seinen Büchern aber auch eine Gemeinschaft auffangen; da gibt es immer wieder positive Gestalten, auch unter Lehrern, die jungen Menschen weiterhelfen, zu sich selbst zu finden und aus einer bestimmten Enge sich zu befreien.

Dazu erscheint für uns als Leser eigentlich als Hintergrund in jedem seiner Romane die Frage: wie finde ich Orientierung in einer Zeit, die mir oft bedrängende Vielfalt zumutet?

Sein vorletzter Roman „Winterbienen“ handelt ja davon, dass ein Mann die Entscheidung fällt, verfolgten jüdischen Flüchtlingen über die Grenze nach Belgien zu helfen, indem er sie in Bienenkörben versteckt, die er über die Grenze transportiert. Diese Geschichte, wie auch andere, sind zum Teil authentisch und stammen aus der Eifelregion, wo er lebt.

Norbert Scheuer schaut genau hin in seiner Eifelwelt; er ist ein kritischer Beobachter des Zeitgeschehens und befasst sich auch mit ganz aktuellen Geschehnissen wie der Flutkatastrophe, die ja auch Kall betroffen hat, reflektiert, was das mit den Menschen macht. Seine Jugend, die viel von Einsamkeit geprägt war und durch überstürzte Industrialisierung, scheint immer ein wenig am Rande auf.

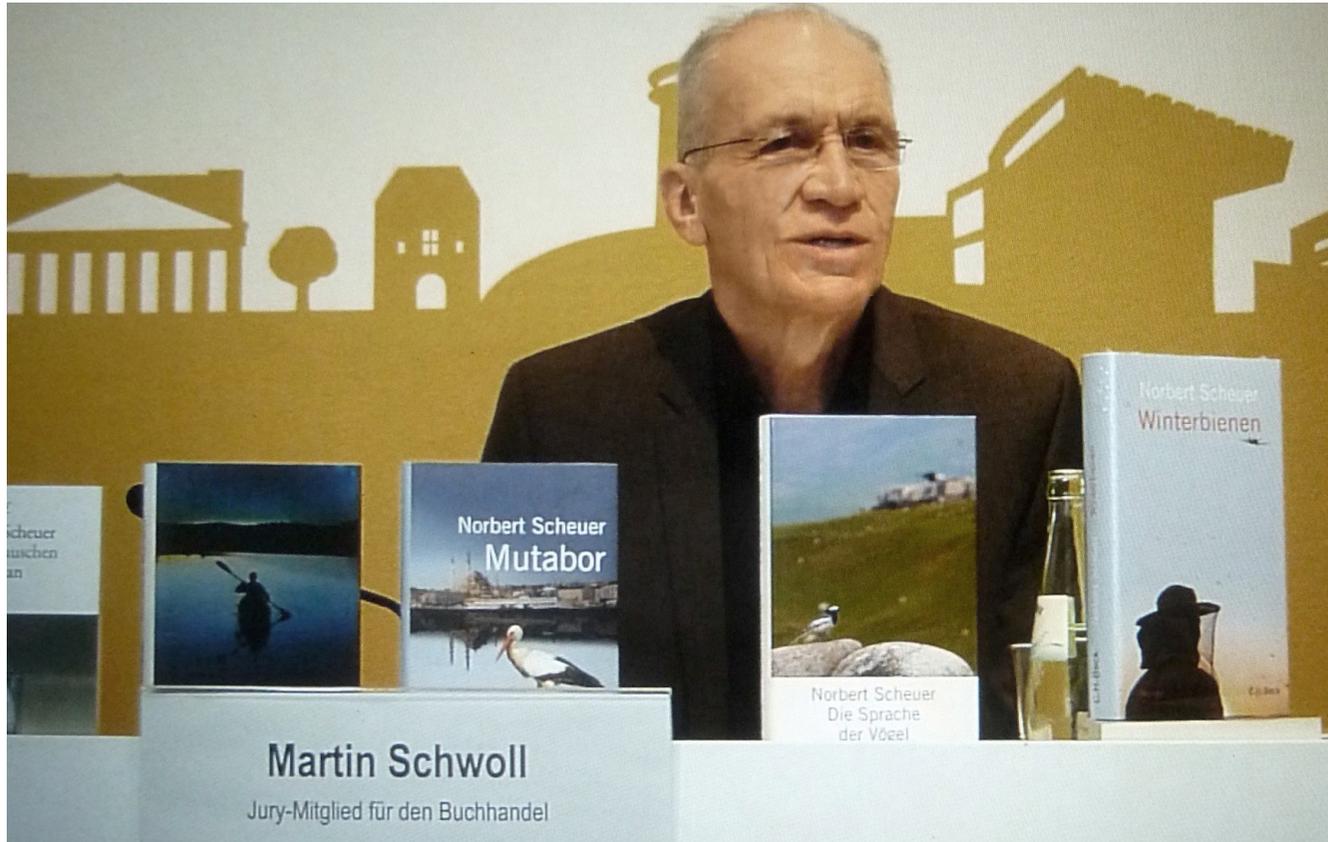
Fazit: Jemand wie Norbert Scheuer macht uns klar:
Niemand darf ich vergessen, woher ich komme.



Das macht er in seiner Welt, dieser kleinstädtischen Eifelregion, ganz deutlich.

Und ein zweites: Es gibt keinen persönlichen Gewinn ohne Kampf. Wir müssen kämpfen, überleben und dazu mit den Herausforderungen fertig werden.

Wir freuen uns sehr, dass wir mit einem einstimmigen Votum Norbert Scheuer als nächsten Preisträger gefunden haben, dass wir ihm demnächst als Autor in einer Lesung persönlich begegnen und dann im November an drei Tagen zu den unterschiedlichen Veranstaltungen im LuFo und im Einhard-Gymnasium erleben werden.



Martin Schwoil:

Wir freuen uns sehr, Ihnen mit Norbert Scheuer diesmal einen Autor als Preisträger vorstellen zu dürfen, der, im Gegensatz zu den bisher preisgekrönten Literaten, aus dem größeren Umkreis der Region Aachen kommt. Als Buchhändler sind wir ihm schon häufiger begegnet und haben ihn als sehr umgänglichen Menschen kennengelernt.

Norbert Scheuer ist in meinen Augen ein besonderer Autor, ein außergewöhnlicher, schon weil er beruflich als Techniker gearbeitet hat und – so ganz nebenbei – mit Romanen und auch Lyrik ein umfangreiches literarisches Werk aufweisen kann.

Besonders bekannt sind natürlich die „Winterbienen“, die ihm seinerzeit einen Platz auf der Shortlist des Deutschen Buchpreises einbrachten. .

Es ist ja bekannt, dass er als ein realitätsnaher Mensch und Autor in Kall im Supermarkt und im Café fast jeden Samstagmorgen präsent ist und sich freut, wenn man ihn dort anspricht und ihm zuhört.

Er sieht, wie schon gesagt wurde, sehr genau hin. Sein Roman „Winterbienen“ z. B. basiert auf einem Tagebuch mit Aufzeichnungen, das er gefunden hat und dessen Geschichten er weitergesponnen hat. Es ist ein sehr deutliches Antikriegs-Buch, und die berührende Erzählung lässt uns aufmerken, in schwierigen, in dunklen Zeiten zu helfen.

Damit knüpft das Buch an die heutige Weltlage an, erinnert an das aktuelle Kriegsgeschehen in der Ukraine und beispielsweise in Syrien. Und mahnt uns, nicht wegzusehen.

Scheuer beschreibt solche Realitäten nicht plakativ, sondern mit ruhigem Atem, oft poetisch, in seinem ganz eigenen Tonfall, der uns zum Nachdenken bringt.

Das ist für mich das, was ihn als Erzähler auszeichnet, neben seiner besonderen Naturverbundenheit und seinem sensiblen Geschichtsbewusstsein.

Zudem setzt er sich mit der Heimat, seiner Heimat auseinander, nimmt Gestalten und Begebenheiten aus seinem direkten Umfeld und lässt sie zu Geschichten werden.

Bettina Baumann:

Um das Wesentliche der Arbeit mit Schülerinnen und Schülern mit Texten des neuen Preisträgers zu nennen:

Die Kunst ist, wenn man es schafft, sich mit Schülerinnen und Schülern gemeinsam Literatur anzueignen und darüber ins Gespräch zu kommen.

Ich fand es schön, was Herr Schneider gesagt hat – und was Norbert Scheuer vorbildlich macht - Personen zu beschreiben, die sich aus einer gewissen Enge heraus befreien. Seine Menschen haben ein Päckchen zu tragen, wie auch jeder von uns, wie auch die Schülerinnen und Schüler. Und diese Menschen zeichnet er sehr vorsichtig und sensibel, sehr poetisch, wie ich finde, und immer mit einer großen Portion Menschenliebe.

Es sind Menschen, die sich mit dem, was das Leben ihnen aufdrückt, auseinandersetzen, die versuchen, ihre Rolle zu finden, die sich auf die Suche begeben.

In „Mutabor“ begibt sich eine junge Frau auf die Suche nach ihrer Herkunft. „Mutabor“ heißt: Ich werde verwandelt werden. Hier kann man beim Lesen Anknüpfungspunkte für das eigene Leben und die eigenen Veränderungen finden und sich die Frage stellen: Wohin möchte ich mich verwandeln?

Das ist Stoff für eine interessante Auseinandersetzung.

Ich war sehr erstaunt darüber, dass „Mutabor“ nur wenige Monate nach den Überschwemmungen herauskam. Man schlägt das Buch auf, und die Katastrophe ist auch hier bereits geschehen. Die Orte haben sich von einem auf den anderen Tag verändert – es geht auch um die Verwandlung der Natur und was das mit den Menschen macht.



Die meisten Geschichten spielen an kleinen Orten in der Eifel und spiegeln doch gleichzeitig die Probleme der Welt wider.

Auch junge Menschen können sich bewusst werden, dass Veränderungen nicht nur bei ihnen individuell Thema sind, sondern als ein universelles Thema verstanden werden können.

Auf die Gespräche, die sich dadurch mit den Schülerinnen und Schülern, aber auch mit Kolleginnen und Kollegen und später mit dem Preisträger ergeben, freue ich mich schon.

Olaf Müller:

Es gibt ein Wort von William Faulkner:

„Die Vergangenheit ist noch nicht tot, sie ist noch nicht einmal vergangen“.

Das scheint bei vielen Büchern Norbert Scheuers durch, der „Preußens Sibirien“ – wie die Eifel einmal hieß – in die deutschsprachige Literaturlandschaft eingeführt hat, so wie Günter Grass die Kaschubei, so wie Uwe Johnson Mecklenburg, so wie Heinrich Böll das Rheinland oder Siegfried Lenz Masuren.

Und das ist eine große Leistung von jemandem, bei dem mir die Schlagworte einfallen: „Starkstrom und Immanuel Kant“.

Er war nicht nur Techniker bei der Telekom, sondern er hat auch Philosophie studiert und seine Magisterarbeit über Immanuel Kant geschrieben. Und das ist eine Grundierung philosophischer Art in seinen Werken, die unaufdringlich, aber mit einem tiefen Sog auf die Leserinnen und Leser einwirkt.

Norbert Scheuer ragt für mich – neben anderen Schriftstellern wie Sylvie Schenk oder Willi Achten, die ja auch in großen Verlagen wie Hanser publizieren – von der Urft her deutlich über unsere Region hinaus und umfasst, wie Frau Baumann sagte, in Kall die Welt. Wenn ich zu dem Ort zurückkomme, wie ihn William Faulkner mit *Yoknapatawpha* erfunden hat, brauchte Scheuer ja einen solchen nicht zu erfinden; es ist Kall als Ort, der durchscheint und den er in manchmal verstörender Weise, aber mit großer Humanität abbildet.

Norbert Scheuer war der letzte Autor vor dem Lockdown, der zu einer Veranstaltung des Kulturbetriebs im März 2020 in der Klangbrücke auftrat. Und ich habe als Veranstalter damals darauf hingewiesen, dass angesichts der Pandemie, die damals schon auf uns zukam, jeder, der dies für besser halte, hinausgehen möge.



Er trat, begleitet von seiner liebenswerten Frau und einem befreundeten Musiker, unprätentiös, freundlich und liebenswürdig auf, beantwortete alle Fragen und las mit großer Intensität aus den „Winterbienen“, was in der Tat eine große Sogwirkung ausübte. Ein Kritiker schrieb damals: „Das ist wie Handke, nur – mit Handlung!“ Das sage ich auch als Literaturwissenschaftler und Germanist: Er hat eine Eindringlichkeit, die mich ein bisschen an Handke erinnert, aber ohne den manchmal unpräzisen Stillstand des Literaturpreisträgers Peter Handke.

Wir haben ja bei den Hasenclever-Preisträgern eine gute Riege von Literatur-Nobelpreisträgern und damit eine Messlatte, und ich sehe, dass Norbert Scheuer wunderbar in das Tableau aller bisherigen Preisträgerinnen und Preisträger passt. Als Vertreter der Stadt Aachen freue ich mich sehr, dass jemand aus der großen Aachener Region diese Auszeichnung bekommt und, wie Herr Schneider berichtet hat, mit großer Freude darauf reagiert hat.

Also große Vorfreude auf die Begegnung im November, mit Lesung, Laudatio und Preisverleihung!



Norbert Scheuer
Flussabwärts



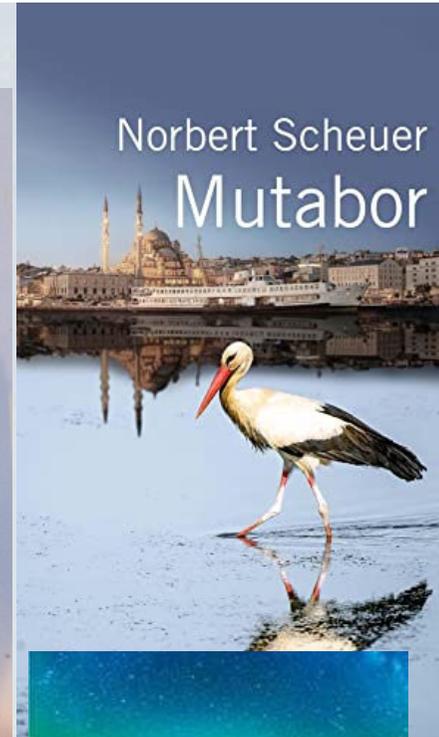
dtv
Norbert Scheuer
Überm Rauschen
Roman



Norbert Scheuer
Winterbienen

Roman

SPIEGEL
Bestseller



Norbert Scheuer
Mutabor



Norbert Scheuer
Kall, Eifel

Roman

C.H.Beck



dtv
Norbert Scheuer
Peehs Liebe
Roman



Norbert Scheuer
Die Sprache
der Vögel

Roman

C.H.Beck



Norbert Scheuer
Am Grund
des Universums

Roman

C.H.Beck

Die großen Fragen im kleinen Kosmos

Der Eifeler Autor Norbert Scheuer wird mit dem Walter-Hasenclever-Literaturpreis der Stadt Aachen ausgezeichnet

**VON CHRISTIAN REIN
AACHEN**

Ein Geschichtenerzähler also. Einer, der es schafft, „im Kosmos eines kleinen Ortes in der Eifel grundsätzliche Fragen zu stellen“, wie es in der Begründung der Jury heißt.

Fragen beispielsweise derart, wie man angesichts einer überbordenden Wertevielfalt Orientierung findet. Oder welche Bedeutung Heimat in einer entgrenzten Welt hat. Oder wie man sich aus der Enge einer bedrückenden Umgebung befreien kann. Oder wie man sich Menschlichkeit bewahren kann in Zeiten von Krieg und Ideologie.

Für sein literarisches Werk wird der Eifeler Autor Norbert Scheuer mit dem Walter-Hasenclever-Literaturpreis der Stadt Aachen ausgezeichnet. Der Schriftsteller stehe mit seiner humanistischen Botschaft ganz in der Tradition des Namensgebers Walter Hasenclever, hob der Juryvorsitzende Axel Schneider, der auch Vorsitzender der Hasenclever-Gesellschaft ist, bei der Bekanntgabe am Donnerstagmittag in Aachen hervor.

Der Preis, der alle zwei Jahre vergeben wird, ist mit 20.000 Euro dotiert und soll im November in Aachen verliehen werden.

Schneider hatte Scheuer die Auszeichnung telefonisch angetragen und berichtete, der Autor freue sich sehr darüber.

Erstaunlicher Erfolg

Norbert Scheuer (71) stand mit seinen Romanen „Überm Rauschen“ (2009) und „Winterbienen“ (2019) jeweils auf der Shortlist für den Deutschen Buchpreis, mit „Die Sprache der Vögel“ (2015) auf der Shortlist zum Preis der Leipziger Buchmesse.

Er wurde mehrfach ausgezeichnet, zuletzt mit dem Wilhelm-Raabe-Literaturpreis der Stadt Braunschweig und dem Horst-Konejung-Preis (beide 2019) sowie mit dem Evangelischen Buchpreis (2020).

Einen ersten Band mit Erzählungen veröffentlichte Scheuer 1994 unter dem Titel „Der Hahnenkönig“, sein Debütroman „Der Steinsammler“ wurde 1999 veröffentlicht. Zuletzt erschien im vergangenen Jahr sein Roman „Mutabor“.

Ein erstaunlicher Erfolg für jemanden, der zum Schreiben „so nebenher“ gefunden habe, wie Scheuer selbst einmal sagte.

Nach einer Lehre als Elektriker hat er Physikalische Technik an der Märkischen Fachhochschule in Iserlohn studiert. Später studierte er an der Universität Düsseldorf Philosophie. Seine Abschlussarbeit schrieb er über Immanuel Kant. Bis 2017 hat Scheuer als Systemprogrammierer bei der Deutschen Telekom gearbeitet.

Vor allem „Winterbienen“ war ein großer Publikumserfolg.

Darin erzählt Scheuer von Egidius Arimond, der Ende des Zweiten Weltkriegs als Imker arbeitet, weil er als Epileptiker nicht wehrdiensttauglich ist, und Juden über die Grenze nach Belgien schmuggelt – auch, um Medikamente bezahlen zu können.

Zudem rekonstruiert er die Geschichte seines Vorfahren, der um 1500 das Herz des Nikolaus von Kues an die Mosel gebracht hat.

Ein faszinierender und vielschichtiger Roman, geschrieben im typischen Scheuer-Ton: ruhig, lakonisch und klar, an der Oberfläche leicht zu lesen, doch zugleich poetisch und philosophisch.

Wie so viele von Scheuers Geschichten spielt auch „Winterbienen“ in dem fiktiven Städtchen Kall im „Urftland“, das der realen Gemeinde Kall in der Eifel nachempfunden ist, wo der Schriftsteller seit Jahrzehnten im Ortsteil Keldenich lebt.

In einem Interview mit unserer Zeitung im Oktober 2019 sagte Scheuer über die enge Verbundenheit zu seinem Heimatort:

„Ich kann mir gar nicht vorstellen, Romane oder Erzählungen über etwas anderes zu schreiben. Das ist aber nicht ungewöhnlich, denn jeder Autor hat seine eigene Welt, über die er schreibt. Bei mir ist das vielleicht etwas extrem. Denn ich schreibe ausschließlich über diese Region, die wahrlich nicht im Zentrum der Welt liegt, die ich aber zum Zentrum der Welt mache. Denn eigentlich ist an jedem Ort das Zentrum der Welt.“

Die Jury des Walter-Hasenclever-Literaturpreises hat sich weitgehend neu formiert. Drei Personen in dem siebenköpfigen Gremium sind neu dabei: neben dem Vorsitzenden Axel Schneider auch Buchhändler Martin Schwoll sowie Bettina Baumann vom Aachener Einhard-Gymnasium, das auch Walter Hasenclever besucht hat. Dr. Jan Bürger vom Deutschen Literaturarchiv Marbach sowie Kulturbetriebsleiter Olaf Müller, die seit langem der Jury angehören, vervollständigen das Gremium mit den beiden zu kooptierenden Jurymitgliedern, diesmal Thomas Thelen, Chefredakteur der Aachener Tageszeitungen und der Bürgermeisterin Hilde Scheidt als weiterer Vertreterin der Stadt Aachen.

Der einstimmigen Entscheidung sei ein einjähriger Auswahlprozess mit einer „lebendigen Debatte“ (Schneider) vorausgegangen.

Mit seiner Entscheidung richtet sich das Gremium allerdings auch inhaltlich ein wenig neu aus. Scheuer ist der erste Träger des renommierten Literaturpreises aus der (erweiterten) Region Aachen, also quasi ein Heimatschriftsteller. Zu seinen Vorgängern gehören Literaturgrößen wie George Tabori (1998), Herta Müller (2006), Christoph Hein (2008) oder Michael Köhlmeier (2014).

Zudem würdigt die Jury nach der sehr explizit philosophischen Essayistin Marica Bodrožić (2020/21) und dem stark politischen Autor Robert Menasse (2018) wieder eine erzählerische Position. Doch vor allem mit seiner eindeutig pazifistischen Haltung stehe Scheuer nicht nur in der Tradition seiner Vorgänger, sondern auch in der des Namensgebers. „Er passt wunderbar in diesen Kreis“ sagte Olaf Müller.

Walter Hasenclever, geboren 1890 in Aachen, gilt als einer der herausragenden Autoren der Weimarer Zeit. Bereits 1917 erhielt er für seine Adaption des Antigone-Stoffes von Sophokles den Kleist-Preis. Auf der Flucht vor den Nazis hielt er sich im Jahre 1940 im Kreise von vielen anderen deutschen Intellektuellen in Südfrankreich auf. Als „unerwünschter Ausländer“ wurde er im Lager Les Milles bei Aix-en-Provence interniert, wo er sich am 21. Juni 1940 das Leben nahm, weil er nicht mehr glaubte, den Nazis entgehen zu können, die kurz zuvor Frankreich besetzt hatten.

„Hasenclever war in erster Linie vielseitiger Autor, überzeugter Pazifist und überzeugter Europäer“, erläuterte der Juryvorsitzende Schneider.

„Diese Kriterien muss für uns auch ein Preisträger erfüllen. Er muss sich mit dem aktuellen Zeitgeschehen auseinandersetzen.“ Scheuer erfülle die Kriterien, indem er auch immer wieder Themen aus der Heimat aufgreift.

„Jemand wie Norbert Scheuer macht uns klar: Wir sollten niemals vergessen, woher wir kommen.“